

Rheingauer Beobachter

Eltviller Zeitung und Stadt-Anzeiger.
Nachweislich grösste Abonnentenzahl der Stadt Eltville.

Erscheint Dienstags und Samstags
mit der Sonntagsbeilage „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Abonnementspreis pro Quartal A 1.00 für Eltville und auswärts
(ohne Trägerlohn und Postgebühr).

Druck und Verlag von Alwin Voegelé in Eltville.



Insertatengebühr: 15 Pfg. die einspaltige Petit-Zeile.
Reklamen die Petit-Zeile 50 Pfg.

Anzeigen werden für die Dienstagsnummer bis Montag-Abend, für die
Samstagsnummer bis Freitag-Abend erbeten.

Der „Rheingauer Beobachter“ veröffentlicht zeitig alle städtischen amtlichen Bekanntmachungen.

N^o 94.

Eltville, Dienstag, den 16. Oktober 1917.

48. Jahrg.

Die baltischen Inseln Oesel und Drago von uns besetzt.

Der hiesige Magistrat veröffentlicht folgende

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Im Anschlusse an unsere Bekanntmachung vom 6. d. Mts., betr.: **Fliegergefahr**, machen wir darauf aufmerksam, daß eine besondere Gefährdung der Bevölkerung in den bei der Beschließung der Flieger niederfallenden Schrapnellkugeln der Abwehrgeschütze liegt. Die Erfahrungen an anderen Orten haben gezeigt, daß durch solche Schrapnellkugeln leicht Verletzungen hervorgerufen werden, weshalb die Anwesenheit auf der Straße und an den Fenstern mit Lebensgefahr verbunden ist.

Eltville, den 8. Oktober 1917.

Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Die Herbstferien an der hiesigen **Kaufmännischen und Gewerblichen Fortbildungsschule** beginnen am **Montag, den 15. und enden Mittwoch, 31. d. Mts.** Der Unterricht beginnt wieder am **Freitag, den 2. Nov. d. Js.**

Ferner beginnt am **Mittwoch, den 7. November**, der bereits ausgeschriebene Kursus für Buchführung und am **Donnerstag, den 8.**, der Kursus für Stenographie.

Anmeldungen werden bis dahin noch angenommen.

Eltville, den 13. Oktober 1917.

Die Fortbildungsschule.

Landratsamtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Schwankende Rationen.

Es entspricht den Grundsätzen des Kriegsernährungsamtes, die Rationen der öffentlich verteilten Lebensmittel als Gesamtheit zu

betrachten und in sich so auszugleichen, daß die Gesamtversorgung mit rationierten Waren im ganzen neuen Wirtschaftsjahre möglichst gleichmäßig durchgehalten werden kann. In den nächsten Monaten, in denen die Kartoffelzufuhr am sichersten ist, die Kartoffeln auch den höchsten Nährwert haben, und die Spätmätsenerzeugung in vollem Umfange einsetzt, werden die Nährmittel (Brannten Teigwaren und dergl.) entsprechend weniger verteilt werden. Hierdurch werden größere Bestände angesammelt, die in den späteren Wintermonaten und im Frühjahr, in denen die Ernährungsverhältnisse schwerer sind als im Herbst, die Verteilung erheblich größerer Nährmittelrationen als im Vorjahre ermöglichen. Auch in den nächsten Monaten werden infolgedessen zur Versorgung der Kranken und Kinder sowie zur Aufrechterhaltung der Massenpreisungen und für geringere Rationen zum allgemeinen Verbrauch Nährmittel verteilt werden.

Nädesheim, den 6. Oktober 1917.

Der Kreisausschuß des Rheingaukreises.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 4 der Satzung des Viehhandelsverbandes für den Regierungsbezirk Wiesbaden wird bestimmt:

§ 1

Unsere Bekanntmachung vom 14. Juli 1916 über den Ankauf von Schafen zu Schlachtwerten wird dahin abgeändert, daß mit Wirkung vom 15. Oktober 1917 ab die nachfolgend festgesetzten Höchstpreise für den Jentner Lebendgewicht ab Stalk nicht überschritten werden dürfen:

- | | |
|--|-----------|
| 1. Vollfleischige Lämmer und Lammblöcke ohne breite Zähne | Mk. 100,— |
| 2. Vollfleischige Hammel und ungelammte Schafe mit nicht mehr als 4 breiten Zähnen | 90,— |
| 3. Gutgezüchtetes altes Schafvieh | 80,— |
| 4. Geringgezüchtetes Schafvieh jeden Alters auch Jungstücker | 70,— |
| 5. Minderwertiges abgemergertes Schafvieh jeden Alters höchstens | 50,— |

Die ermäßigten Preise werden auf den Kreisamtsstellen erstmalig am 22. Oktober 1917 gezahlt.

Die Feststellung des Lebendgewichts erfolgt unter Abzug von 5 Prozent.

Diese Bekanntmachung tritt mit dem 15. Oktober 1917 in Kraft.

Frankfurt a. M., den 5. Oktober 1917.

Viehhandelsverband für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

Der Vorstand.

Amtliche Tagesberichte des großen Hauptquartiers.

WB. Großes Hauptquartier, 14. Oktober (Amtl.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Auf dem Kampffelde in Flandern sind dem Trommelfeuer zwischen Yps und Deule am gestrigen Morgen Angriffe nicht gefolgt.

Tagesüber blieb die Feuerstätigkeit an der Küste und vom Houthouster Wald bis Ghelubelt lebhaft und war vornehmlich am Abend gesteigert.

Starke französische und englische Erkundungsabteilungen stießen an einigen Stellen gegen unsere Linien vor; sie wurden abgewiesen.

Im Artois und nördlich von St. Quentin lebte das beiderseitige Feuer in Verbindung mit Aufklärungsgefechten vorübergehend auf.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Im westlichen Teil des Chemin-des-Dames zeitweise starker Artilleriekampf an der Straße Laon—Soissons.

Gegen die von uns nördlich der Mühle von Baugelerc genommenen Gräben führten die Franzosen gestern: 5 starke Gegenangriffe, die sämtlich ergebnislos und verlustreich scheiterten.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nach wehdurchdrachter Vorbereitung hat im vorzüglichen Zusammenwirken von Armee und Marine ein gemeinsames Unternehmen gegen die dem Rigaischen Meerbusen vorgelagerte, als Stützpunkt stark ausgebauten russische Insel Oesel begonnen.

Nach umfangreichen Minenräumarbeiten in den Ästerngewässern wurden am 12. 10. morgens die Befestigungen der Halbinsel Sworbe, bei Rielsund, an der Tagga-Bucht

Um des Namens willen.

Roman von E. Drexler.

(Nachdruck verboten.)

10. Fortsetzung.)

Nach der Geburt des Kindes bedurfte sie großer Schonung; sie mochte nichts von dem rauhen Deutschland hören, und es dauerte Monate, ehe sie die volle, jugendfrische Frische zurückerlangte.

Schließlich hatte sie sich Genüge getan an dem dösen far niente des wonnigen Südens; sie drängte nun selbst den Gemahl zur Heimkehr, indem sie zu seiner großen Freude erklärte, den einst so sehnsüchtigen Wanderzug nun auf lange hinaus beschiedigt zu haben.

Und nun war sie da, die schöne, angebetete Frau, daheim im Schloß seiner Ahnen, und nun erst sah sie ihm das Wunder, dies herrliche Weib sein eigen zu nennen, vollständig. In blühender Frische stand sie auf dem heimatischen Boden, dessen er, trotz jahrelangen Fernseins, stets in Ehrfurcht gedacht, die anmutigste Herrin, die je hier gewaltet. Es war nicht anders möglich, als daß sie auch die Herzen seiner Kinder sich im Stuge gewann.

Unwillkürlich sah er nach Ulrike hinüber, und seine Stirn faltete sich. Sie warf einen störenden Schatten in das lichtvolle Gemälde des Familienaltars.

Wie der verkörperte Protest sah Ulrike da in ihrer dunklen, heißen Seidenrobe, mit dem hart geschnittenen Gesicht, dessen Strenge auch nicht das leiseste Lächeln milderte; in eigensinniger Verschlossenheit hielt sie es über ihre Arbeit geneigt, nicht ein einziges Mal hob sie die Wimpern zu der liebreizenden jungen Frau.

Eine zürnende Ungeduld bemächtigte sich des alten Grafen. Er hätte sie zu einem Beifallsklatschen zwingen mögen und wußte doch, daß dieses blosse, reglose Gesicht eher versteinern, als auf Gebot eine Miene ändern würde. Nur aus innerem Triebe konnte diese Härte sich vielleicht lösen; es mußte Melanie's sonnigem Wesen allgemach gelingen, die starre Abwehr zu besiegen.

Aber um sie doch irgendwie ihrer geharnischten Schweigsamkeit zu entziehen, sagte er jetzt freundlich, anstatt des lebhaft empfundenen Vorwurfs: „Hast du in deinem zweiten Bruder die Familienzüge gefunden, Ulrike? Leon ist ein prächtiger kleiner Bursche, nicht wahr?“

Widerstrebend hob sie die Augen. Die Antwort schien ihr nicht leicht zu werden, denn sie suchte lange nach Worten. Endlich sagte sie mit ihrer rüchlichen Offenheit: „Darüber habe ich kein Urteil, Papa, da ich deinen Sohn noch nicht sah. Kinder in diesem ersten unerquicklichen Stadium interessieren mich so wenig.“

Hier wollte sich nun doch eine unfreundliche Entgegnung über des Grafen Lippen drängen, doch Melanie beugte derselben vor, indem sie höchlich amüsiert lachte:

„Du bist köstlich in deiner neuen Aufrichtigkeit, Ulrike, man muß deine kühne Wahrheitsliebe wider Willen bewundern; ich nehme sie dir drum auch nicht weiter übel. Mein kleiner Liebling ist allerdings noch ein sehr uninteressanter Rhoda, in dem ohnehin noch kein Zug eures alten Geschlechts zu entdecken ist. Man behauptet, daß er bis zur Stunde nur nach mir arie. Sollte Leon aber, was ich nicht bezweifeln möchte, später auch seinem Vater nachkommen, so werde ich dich davon benachrichtigen und dich bis dahin nicht mit seinem Anblick behelligen.“

„Wahrlich, Melanie ist ein Engel; selbst solcher Ungezogenheit gegenüber bewahrt sie ihre unvergleichliche Liebeshöflichkeit,“ dachte Graf Bernhard und zog mit leisem Dankeswort ihre Hand an die Lippen.

„Sollten Sie im Ernst den hervorragenden Zug des weiblichen Charakters, Liebe zu Kindern, verleugnen, Komtesse Ulrike? fragte Baron Verlaß. Ein herzliches Bedauern klang in seiner weichen Stimme.“

„Kinder scheuen vor mir zurück, wie sollte ich sie lieben!“ antwortete sie herbe. „Mein Gefühlsleben ist eine Folge meines Aeußeren; jene zarten, schwärmerischen Empfindungen, mit denen schöne Mädchen so gerne tändeln, wären lächerlich in mir. Ich hätte mich streng vor gefährlicher Verweichlichung.“

Was war darauf zu erwidern! Sie sprach ja im Grunde nur die Wahrheit aus, allerdings mit seltenem Mut. Eine beschönigende Schmeichelei hätte dies Mädchen in ihrer richtigen Selbstkenntnis auch gar nicht beachtet.

(Fortsetzung folgt.)

und am Soela-Sund unter Feuer genommen. Nach Niederwerfen der russischen Batterien wurden Truppen gelandet.

Gleicher wie bei dem Geleit der Transportflotte durch die russischen Minenminen haben die beteiligten Seestreitkräfte den frischen Unternehmungsgedanken und das Können der Flotte trefflich bewährt; ohne jeden Schiffverlust ist dieser erste Teil der Operationen voll gelungen.

Die in der Tagga-Bucht an der Nordwestküste der Insel ausgeschifften Truppen haben in frischem Draufgehen den Widerstand der Russen schnell gebrochen und sind in weiterem Vordringen nach Südosten.

Jetzt, an der Südküste der Halbinsel Sworbe, und Arensburg, die Hauptstadt der Insel Desel, brennen.

Zwischen Ostsee und Schwarzem Meer ist die Lage unverändert.

Mazedonische Front.

Bei heftigen Regengüssen nur bei Monastir und im Gernabogen lebhafteste Artillerietätigkeit.

Der erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

WTB. Großes Hauptquartier, 15. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Die Kampftätigkeit der Artillerien in Flandern war wechselnd stark. An der Küste und in einzelnen Abschnitten der Front zwischen Lys und Deule war das Feuer zeitweilig zu kräftiger Wirkung zusammengefaßt.

In den ausgedehnten Trichterfeldern kam es mehrfach zu Erkundungsgefechten.

Im Artois griffen die Engländer mit starken Kräften zwischen der Scarpe und der Straße Cambrai-Arras in 4 Kilometer Breite an.

Auf den Flügeln scheiterte ihr Angriff im Feuer.

In der Mitte drang der Feind in unsere Linien. Von dort wurde er wieder durch Gegenstöße vertrieben.

Bei St. Quentin lebte das Feuer vorübergehend auf. Die Kathedrale erhielt wieder 15 Granattreffer.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Zwischen Mittelal und Brahe, so wie im mittleren Teile des Chemin-des-Dames spielten sich tagsüber heftige Artilleriekämpfe ab. Nördlich von Reims, in der Champagne und an der Maas steigerte sich zeitweilig das Feuer.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Auf der Insel Desel wurden schnelle Fortschritte erzielt. In ungestörtem Vordringen warfen unsere Infanterieregimenter und Kraftfahrabteilungen, vielfach ohne das Herannahen der Artillerie abzuwarten, den Feind, wo er sich stellte. Die Halbinsel Sworbe wurde von Norden her abgeschnitten, während das Feuer unserer Schiffe die Landbatterien niederhielt.

Wir stehen vor dem brennenden Arensburg und sind im Vordringen im östlichen Teile der Insel, nach deren Ostküste die russischen Kräfte eilig zurückweichen, um über den Damm, der Desel mit der Insel Moon verbindet, zu entkommen.

Unsere Torpedoboote sind in das Binnenfahrwasser zwischen Desel und Dagö eingedrungen und haben in wiederholten Gefechten russische Seestreitkräfte in den Moon-Sund zurückgedrängt.

Von der russischen Landfront und aus Rumänien sind größere Kampfhandlungen nicht zu berichten.

Mazedonische Front.

Die Lage ist unverändert.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Endruck in Schweden.

Stockholm, 15. Oktober. Die Landung der Deutschen auf Dagö und Desel erregt in Schweden das größte Aufsehen. Schon Samstagabend als die Nachricht aus Petersburg eintraf, behandelten die Blätter das Ereignis in eingehenden Aufsätzen. „Aftenbladet“ nennt den Deutschen Vortritt einen außergewöhnlich genialen Schachzug. Die Sonntag Morgenblätter bringen gleichfalls ausführliche Besprechungen. Der militärische Mitarbeiter des „Evenska Dagbladet“ weist zunächst auf die Schwierigkeiten hin, die die Deutschen zu überwinden hätten, um Land zu können, und schreibt dann: „In dem Augenblick, da die Deutschen auf Dagö und Desel Fuß gefaßt haben, ist die russische Gewalt nach zwei Jahrhunderten wieder von der Ostsee abgesprengt. Das Fenster, das Peter der Große durch die Befestigung Karls VII. von Schweden für Rußland nach dem baltischen Meere hin öffnete, ist wieder verschlossen worden.“

Die russische Darstellung.

WTB. Petersburg, 13. Okt. Unter dem Schutze von Seestreitkräften, die unseren Verteidigungsanlagen weit überlegen waren, führten die Deutschen am 12. Okt. eine Landung in die Bucht von Tagolacht im Norden der Insel Desel und an den benachbarten Ufern aus. Andere Kräfte landeten bei dem Dorfe Suro im Südwesten der Insel Dagö. Die Küstenbatterien wurden durch mächtiges Feuer der feindlichen Großkampfschiffe zum Schweigen gebracht. Die Unternehmung des Feindes war durch dichten Nebel und schlechte Sicht begünstigt. Die

Garnison der Insel Desel nahm den Kampf gegen die Landungstruppen auf. Alle möglichen Maßnahmen sind ergriffen, um die Landung zurückzuschlagen.

* Haag, 13. Oktober. Reuter meldet aus Petersburg: Die Deutschen landeten auf den Inseln Dagö und Desel.



Millionen

können zeichnen!

Milliarden

müssen gezeichnet werden!

Der Frieden kann nicht besser beschleunigt werden, als durch einen großen Erfolg der 7. Kriegsanleihe. Drum noch einmal alle Kraft zusammen genommen, noch einmal den Feinden gezeigt, daß unsre Aktien zu Hause genau so gut zu fechten ver stehen wie unsre herrliche Jugend draußen! Auf zum Endkampf!

Alle müssen zeichnen!



Ribot über Elsaß-Lothringen.

Genf, 13. Oktober. Die französische Kammer diskutierte gestern die Interpellation Lehgues über die Mittel, das diplomatische Personal leistungsfähiger zu machen. Der radikale Chaumie übte Kritik an der Organisation der auswärtigen Vertretung, worauf Briand sie verteidigte. Der Minister des Auswärtigen Ribot trat für eine bessere Bezahlung der Diplomaten ein und schilderte die günstige äußere Lage.

Er antwortete zum Schluß auf die Ausrufung Kühlmanns, daß Deutschland niemals das Elsaß freiwillig hergebe. „Wir ziehen dieses niemals“ vor, es läßt die Lage, Frankreich wird das Elsaß haben, denn es wird siegen. Es wird mit seinen Verbündeten bis zum Sieg kämpfen.“

Die Kammer billigte die Erklärung der Regierung mit 361 gegen 113 Stimmen.

Der Regentschaftsrat in Polen.

WTB. Warschau, 15. Oktober. An den Generalgouverneur General der Infanterie von Deseler ist heute folgendes Telegramm eingetroffen:

In Uebereinstimmung mit meinen erlauchten Bundesgenossen Seiner Majestät dem Kaiser von Österreich, apostolischer König von Ungarn, sehe ich mich bewogen, im Sinne des Artikels 1 des Patentes vom 12. September 1917 den Erzbischof und Metropolit von Warschau Alexander von Rakowski, den bisherigen Stadtpräsidenten von Warschau, Fürsten von Lubomirski und den Großgrundbesitzer Josef von Ostrowski als Mitglieder des Regimentsrats im Königreich Polen in ihr Amt einzusetzen und beauftrage Sie hiermit, diesen Akt gemeinsam mit dem L. L. Militärgouverneur Grafen von Szeptycki zu vollziehen.

Lokale u. vermischte Nachrichten.

St. Vitte, 15. Oktober. Ein Sonderling, angeblich Naturmensch, besuchte gestern unsere Stadt und hielt an verschiedenen Stellen auf öffentlicher Straße Vorträge, so u. a. auch in der Schwabacherstraße am Fackbinderischen Gasthaus. Der Naturmensch war barhäutig und barhäutig, trug nur einen leichten blauen Kittel über seine Hose und grobem Hemd; wie der Kopf und die Füße, so war auch die weitergebräunte Brust fast ganz entblößt. Seinen Vortrag begann und schloß der Naturmensch Andreas Schneider aus Gienach mit einem frommen Gebet. In seinem Vortrage geißelte der Sonderling das moderne naturwidrige Leben der Menschheit, insbesondere die moderne übernatürliche Kleidung

unserer heutigen Damenvelt, auch die Herren blieben in seinem Vortrage mit ihrer modernen Kleidung nicht verschont. Redner erklärte, daß er früher Schauspieler gewesen und durch zu reichen Wohlstand und diesem Rauchen plötzlich seine Stimme verloren hätte. Dieser Umstand brachte ihn auf die naturgemäße Lebensweise und dieser verdanke er nunmehr wieder den Vollbesitz seiner Stimme und seiner Gesundheit. So ganz Unrecht mag wohl der Naturmensch nicht haben, doch läßt sich die naturgemäße Lebensweise, wie beim Redner, nicht überall durchführen.

* St. Vitte, 15. Okt. Einen seltenen Kunstgenuss, wie wir ihn seit langem nicht mehr gehabt, bot gestern Abend die im „Hotel Reisenbach“ von der Sektion St. Vitte des Bezirksausschusses für Frauenarbeit im Kriege im Reg.-Bez. Wiesbaden“ gegebene Wohltätigkeits-Veranstaltung. Mit wie großer Spannung man hier allgemein der Veranstaltung entgegen sah, ergab sich daraus, daß der große Saal bis in die äußerste Ecke dicht besetzt war, sodas sprichwörtlich genommen, kein Apfel hätte zur Erde fallen können; wer seinen Sitzplatz erhielt begnügte sich mit einem Sitzplatz selbst in gedrängter Ecke. Das vielversprechende, bereits am Samstagabend in diesem Blatte veröffentlichte Programm hatte anziehend die vielen Zuhörer herbeigelockt, die denn auch in ihren Erwartungen durch das Gebotene nicht enttäuscht wurden. Eröffnet wurde das Programm durch das Musikstück „Deutschlands Hymnen.“ Die Einleitung zu den Vorträgen bildete ein patriotisches Gedicht, sehr schön und klugvoll von Fel. Josefina Stürz vorgetragen. Es wurde, da die Vortragende über eine gut verständliche Stimme und klare Aussprache verfügte, bis in die äußerste Ecke des Saales verstanden. Wegen Ausbleiben des Notenmaterials wurde an Stelle der „Concours-Übungen“ eine Overtüre aus „Wenn ich König wäre“ gespielt. Darnach betrat unsere heimische, allgemein beliebte und anmutige junge Künstlerin Fel. Elise Reese die Bühne und erfreute die Zuhörer durch ihre herrliche und gut ausgebildete Stimme. Mit großen Beifall wurde die lebenswichtige Künstlerin empfangen. Alles lautete mit großer Spannung ihrem bezaubernden Gesang, tiefe Stille herrschte, als sie im Reg.-Bez. „Maria Wiegand“ von piano zu pianissimo überging, sie zeigte in diesem schwierigen Gesangsstück, daß sie vollständig ihre Stimme beherrschte und selbst den anspruchsvollsten Stellen gewachsen war; große Lebhaftigkeit entwickelte die Künstlerin in den folgenden Nummern; „Votosblume“ von Schumann und in dem Schuberthschen „Wohin?“ In den beiden letzteren Stücken kam so recht die Reinheit und Kraft ihrer Stimme zum Ausdruck, die umso mehr gefiel, als sie es verstand, Temperament und Gefühl da zu geben, wo es der Sinn des Textes verlangte. Ungeteilter reichlicher Beifall lohnte die junge Künstlerin für den gebotenen, seltenen Genuss. Außerdem wurde ihr der Dank der Zuhörer noch durch einen herrlichen Rosenkranz zuteil, welcher ihr von einem engelgleichen kleinen Mädchen, Maria Stürz, überreicht wurde. Jetzt folgte ein mit großer Virtuosität von dem Landkammern Herrn Kraus gespieltes Violoncello. Der Künstler verstand es in meisterhafter Weise, seiner Violoncello-Töne zu entlocken, die geeignet waren, Musikfreunden und Kennern einen warmen Kunstgenuss zu bereiten. Man hörte es bei den ersten Strichen, daß dieser Künstler sein Instrument meisterhaft beherrschte. Der wunderbaren musikalischen Leistung entsprechend war denn auch der gespendete Beifall, der den Künstler veranlaßte, noch eine Zugabe zu machen. Diesem ersten Teil des Programms, welcher mehr der höheren Kunst gewidmet war, folgte als Schluß eine kleine einaktige Posse: „Süßes und Bitteres.“ Dieses kleine, lustige und amüsante Theaterstück verhalf dem Humor und die Härte zu ihrem Recht und bot somit auch für diejenigen etwas, die der höheren musikalischen Kunst weniger Interesse entgegenbrachten. Die lustige Posse beendete hauptsächlich das Engagement eines neuen Mädchens. Die beiden Rollen, Frau Oberlehrer (Fel. Sissi Schachag) und das Dienstmädchen (Fel. Verta Hamby) lagen in sehr guten Händen. Erregte schon Fel. Schachag durch ihr flüchtiges Auftreten als Frau Oberlehrer besonders bei ihrem Telesongespräch, welches teils lokalisiert war und insoweit allgemein interessierte, lebhaftester Overtüre, so steigerte sich dieselbe bei dem Erscheinen des vom Lande kommenden neuen Dienstmädchens zu einer wahren Walschloß; natürlich konnte ein Dienstmädchen vom Lande, selbst wenn es vom hohen Westerwald oder vom Quersied gekommen wäre, nicht auftreten, wie hier Fel. Hamby in ihrer mehr als komischen bäuerlichen Tracht sich ihrer Rolle erließ. Einfach, verbunden mit echt bäuerlicher und ländlicher Natürlichkeit wurden hier so natürlich gespielt, daß selbst die junge und nette Frau Oberlehrer sich eines herzhaften Lachens nicht erwehren konnte. Beide Rollen konnten keine besseren Vertreter als diese beiden Damen finden. Das Publikum bewertete dann auch die Leistungen der beiden Damen mit einem brausenden Beifall als Dank für die herbeigerufene Heiterkeit. Nach einer kurzen Pause begann der 2. Teil des Programms mit dem Musikstück „Gold und Silber“, dem dann wieder eine einaktige Posse: „Frau Lehnmann aus Hamsterdam“ folgte. Dieser Einakter war, wie schon sein Titel sagt, zeitgemäß bearbeitet und auch zum Teil lokalisiert, sodas dadurch schon das Interesse für dies Stück bedeutend gesteigert wurde. Die Rolle der Frau Lehnmann als Hamsterdam vertrat Fräulein Jose. Stürz, während deren Freundin von Fräulein Aloise Kels gespielt wurde. Das Stück zeigt in kurzen Umrissen, wie trotz aller strengen Maßregeln doch gehamstert werden kann; Fräulein Stürz gab in ihrer Erscheinung wie in ihrem ganzen Auftreten ihrer Rolle, einen so natürlichen Anschnitt, daß wohl manche Hausfrau unter dem Publikum sie um ihr Glück und ihre Kunst im Einkauf beneiden konnte. Der Red war denn wohl auch daran Schuld, daß die Freundin der Frau Lehnmann, Frau Neumann (Fel. A. Kels) dafür sorgte, daß all die schönen gehamsterten Sachen, wenn auch gegen den Willen der Hamsterin, dem „Noten Kreuz“ anheimfielen. Auch

diese beiden Rollen lagen in sehr bewährten Händen und wurden mit großer Natürlichkeit gespielt. Losender Beifall war der Dank des Publikums für das, was die jungen Künstlerinnen geboten. Zum 2. Male erschien Fräulein Neesen, um durch 3 weitere schöne Lieder, nämlich: „Ein kleines Lied“, „Das verlassene Mägdelein“ und „Volkslied“ das Publikum zu erfreuen. Noch ansprechender als vorher sang Fräulein Neesen diese drei Lieder, welche ihr Gelegenheit gaben, die Klangfülle und Reinheit ihrer Stimme im Verein mit einer vollendeten Schulung zum Ausdruck zu bringen. Die lebenswichtige Künstlerin schien gestern Abend ganz besonders zum Singen disponiert zu sein. Wie das erste Mal so erntete sie auch diesmal bewundernden Beifall nebst einem Blumenstrauß. Als letztes Musikstück folgte ein patriotisches Potpourri, dessen Schluß die National-Hymne bildete, die von den Anwesenden stehend mitgesungen wurde. In lebenswichtiger Weise hatten die Veranstalter dafür gesorgt, daß auch die Komik zu ihrem Rechte kommen sollte und deshalb die Mitwirkung des hier schon von früher her bekannten Humoristen Herrn Landsturm-Unteroffizier Köberich aus Mainz gewonnen. Schon das bloße Erscheinen dieses Humoristen auf der Bühne entfesselte einen wahren Beifallsturm; seine Witze sowie seine Vorträge ließen die Zuhörer kaum eine Minute ausruhen, immer und immer wieder verstand es Herr Köberich, durch seine Komik förmliche Bachtränke hervorzurufen. Daß demselben zum Schluß seiner Vorträge ein förmlicher, nicht erdenboller Beifall zu Teil wurde, braucht wohl kaum noch erwähnt zu werden. Einen würdigen Schluß des Programms bildete eine nochmalige einaktige Posse und zwar: „Die Diensthöflichkeit“. Das Stück spielt im Hause der Frau Bankier Maier (Fräulein Elise Stürz). Deren Köchin Katharina (Fräulein Paula Gerhardt) feiert in der Abwesenheit ihrer Herrin mit ihrer Freundin, dem Stadtmädchen Anna (Fräulein Josefine Stürz), ihre Verlobung und ladet dazu ihre weiteren Freundinnen, die Köchin Berta (Fräulein Alice Keld) und das Dienstmädchen Anna, (Fräulein Elise Voegel) ein. Letztere erregte bei ihrem Erscheinen wegen ihres unerlaubten Besuchs von der Herrschaft entliehenen Kostüms namentlich bei der Damenwelt die ungeduldsigste Heiterkeit. Während diese lustige Gesellschaft beisammen sitzt und sich den guten Bohnenkaffee nebst der reservierten Torte bei amüsanter Unterhaltung gut schmecken ließ, erscheint auch die neu engagierte Jose Lucie Pampel (Fräulein Berta Lamby). Den Höhepunkt erreichte diese verbotene Festlichkeit, als sich durch eine auf dem Tische liegende Photographie herausstellte, daß der Verlobte der Köchin Katharina ein Bruder der neu eingetretenen Jose sei; diese Entdeckung veranlaßte die Köchin, mit ihrer zukünftigen Schwägerin ein Tänztchen zu wagen dem sich die anderen Freundin-

nen bald anschlossen. Mitten in diesem verbotenen Trubel erscheint nun plötzlich die Frau Bankier Maier umacht der Verlobungsfeier ein sofortiges unliebsames Ende. Den Hochgenüssen der Köchin gelingt es, die gestrenge Herrin milder zu stimmen und das Vorgefallene als nicht geschehen zu betrachten. Auch diese letzte Posse gefiel so allgemein und wurde von allen Mitwirkenden so vorzüglich gespielt, daß über alle nur ein Urteil das Lobes herrschte; diese Anerkennung kann auch durch den allseitig gesendeten ungeteilten Beifall deutlich zum Ausdruck. Alle Damen spielten vorzüglich und hatten sich in ihre Rollen so hineingegeben, daß es Unrecht wäre, die eine oder die andere besonders hervorzuheben; jede Einzelne war ihrer Rolle voll und ganz gewachsen u. zeigte sich als angehende Künstlerin, die die Konkurrenz manches kleinen Berufs-theaters aus dem Felde geschlagen hätte. Wenn man in Betracht zieht, daß sämtliche Damen zum ersten Male öffentlich auftraten, so muß man ihre vollendete Routine im Spiel umso mehr bewundern. Hochbefriedigt über die Fülle des Gebotenen sowohl wie über den seltenen Kunstgenuss, der einen hellen Lichtstrahl in dieser ersten von so vieler Trauer verdunkelten Zeit warf, verließen alle Zuschauer den Saal mit dem Wunsche, daß recht bald wieder eine ähnliche Veranstaltung stattfinden möge. Die Mehrzahl wird noch lange an diesen herrlichen Abend zurückdenken. Die Mitwirkenden aber, die durch das Gebotene selbst die hochgespanntesten Erwartungen bei Weltem übertrafen und sich als Künstler, nicht aber als Dilettanten gezeigt haben, sei hiermit der öffentliche Dank gezollt. Nicht zu vergessen sei hier noch die Tätigkeit der Leiterinnen der ganzen Veranstaltung, der Frau Konsul Neesen und der Frau Apotheker Stürz, welche Letztere sich besonders um die Verteilung der Rollen und die Einübung der Stücke verdient gemacht hat. Wenn sich die Damen so schnell in ihre Rollen hineingegeben haben, so ist dies in erster Linie der richtigen Verteilung zu danken gewesen. Die Damen haben durch ihre lebenswichtige uneigennützigte Mitwirkung an diesem Abend der Wohlthätigkeitskasse eine recht erkleckliche Summe zuführen helfen.

Verantwortlicher Schriftleiter: Alwin Voegel, Stollze.

Der heutige Tagesbericht.

WTB. Großes Hauptquartier, 16. Okt. 1917. (Antlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des General-Feldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Die gestrige Kampftätigkeit der Artillerien in Flandern war gleich der an den Vortagen. Größere Infanteriekämpfe fanden nicht statt. Erkundungsvorstöße der Engländer wurden an mehreren Stellen auch im Artois abgewiesen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Wieder war der Artilleriekampf nordöstlich von Solfero tagsüber lebhaft, auch westlich von Craonne steigerte er sich zu zwei neuen vergeblichen Angriffen der Franzosen gegen die von uns nördlich der Mühle von Bauclore kürzlich gewonnenen Stellungen.

Mehrere Erkundungsgefechte verliefen für uns günstig.

Westlich von Suippe holten sächsische Grenadiere, westlich der Maas bayrische Sturmtruppen eine größere Anzahl von Gefangenen und mehrere Maschinengewehre aus den französischen Stellungen. Die Feuerkraftigkeit an der Nordfront von Verdun war lebhafter als in letzter Zeit.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die unter dem Befehl des Generals der Infanterie von Raths auf Oesel kämpfenden Truppen setzten sich gestern völlig in Besitz des Hauptteiles der Insel. Auf der nach Süden hinauslaufenden Halbinsel Sworbe leisteten die dort abgeschnittenen russischen Truppen noch hartnäckigen Widerstand. Die schweren Küstenbatterien sind durch das Feuer unserer Schiffe zum Schweigen gebracht worden.

Gegen die Ostküste wurde der Feind so scharf gedrängt, daß nur Teile sich über den nach Moon führenden Damm zu retten vermochten.

Bei den Kämpfen um den Brückenkopf von Drissar am Ostrand von Oesel wirkten von Norden her unsere Stieffreitkräfte durch Feuer erfolgreich mit.

Bisher sind mehr als 2400 Gefangene gezählt worden. Zersprengte werden die Zahl noch erhöhen. 30 Geschütze, 20 Maschinengewehre, einige Flugzeuge und viele Fahrzeuge fielen bis jetzt in die Hand unserer Landungsstruppen, die unübertreffliche Mitwirkung der unter Befehl des Vizeadmirals Schmidt stehenden Flottenteile haben einen wesentlichen Teil ihrer Aufgaben in 4 Tagen erfüllt. Im Rigalischen Meerbusen sind die einzelnen Inseln Runoe und Aroe von uns besetzt worden. An der Landfront im Osten keine Ereignisse von Bedeutung.

Mazedonische Front.

In der Struma-Gebirgsgegend überließen die Bulgaren den Engländern einige Ortschaften.

Der Erste Generalquartiermeister:
Ludendorff

Frauen! Mütter!

Wer von uns allen möchte es nicht lieber sehen, wenn man statt der Granaten Sensen schmieden und Maschinen bauen könnte!

Aber dazu gehört Frieden und Ruhe im Lande. Und die drüben wollen uns das nun einmal nicht gönnen. Habt Ihr nicht gelesen, wie sie uns mit unfremdlichen Friedensangebot ausgelacht haben?

So schwer es auch sein mag: es muß noch eine Weile weitergehen! Frauen denkt an Eure Männer, Brüder und Söhne! Früher habt Ihr daheim für sie sorgen können. Jetzt brauchen sie Euch noch viel mehr, denn nur mit Briefen und Paketen ist's jetzt nicht getan.

Wer unter Euch könnte wohl ruhig zusehen, wenn die Feinde in hellen Scharen anstürmen und wenn Eure Männer, Eure Brüder und Söhne keine einzige Kugel mehr ins Gewehr zu stecken hätten? Würdet Ihr nicht lieber den letzten Spargroschen opfern, damit die Euren nicht wehrlos sind?

Darum helft ihnen bei ihrem schweren Handwerk! Reicht ihnen zum Schutze Waffen und Munition hinaus: Zeichnet die Kriegsanleihe!

Mütter, denkt an Eure Kinder! Als sie noch ganz klein und hilflos waren, hat sicher jede unter Euch irgend einmal gedacht: „Mein Kind soll's gut haben im Leben!“ Wie viel mehr gilt das jetzt, Ihr Mütter! Eure Kinder müssen bessere Zeiten sehen als wir sie durchmachen. Wehe uns, wenn sie einmal kommen und zu uns sagen: warum habt Ihr's uns nicht leichter gemacht und damals bis zu Ende ausgehalten?

Mütter, jeder Pfennig, den Ihr dem Vaterlande leiht, erleichtert Euren Kindern die Zukunft! Drum helft, daß sie einst nicht darben müssen und ein freies, starkes Volk werden können: Zeichnet die Kriegsanleihe!

Zeichnungen auf die 7. Kriegsanleihe

werden kostenfrei entgegen genommen bei unserer Hauptkasse, (Rheinstr. 44), den sämtlichen Landesbankstellen und Sammelstellen, sowie den Kommissaren und Vertretern der Nassauischen Lebensversicherungsanstalt.

Für die Aufnahme von Lombardkredit zwecks Einzahlung auf die Kriegsanleihen werden 5 1/2 % und falls Landesbankschuldscheine verpfändet werden, 5 % berechnet.

Sollen Guthaben aus Sparkassenbüchern der Nassauischen Sparkasse zu Zeichnungen verwendet werden, so verzichten wir auf Einhaltung der Kündigungsfrist, falls die Zeichnung bei unseren vorgenannten Zeichnungsstellen erfolgt.

Die Freigabe der Spareinlagen erfolgt bereits zum 29. September d. J.

Kriegsanleihe - Versicherung

Zeichnungen bis 3500.— M. einschl. ohne ärztl. Untersuchung gegen eine geringe Anzahlung. Zeichnungen von 3500.— M. an aufwärts mit ärztl. Untersuchung ohne Anzahlung.

(Mitarbeiter für die Kriegsanleihe-Versicherung überall gesucht.)

Wiesbaden, den 19. September 1917

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Siebente Kriegsanleihe.

Zeichnungen werden von uns **kostenfrei** angenommen.

Bei Beleihung von Wertpapieren zum Zwecke der Einzahlung auf diese Kriegsanleihe berechnen wir 5 % Zinsen, ohne Nebenkosten. Sollten Sparkassenguthaben zur Zeichnung verwendet werden, so verzichten wir auf die Einhaltung der Kündigungsfrist, falls die Zeichnungen bei uns selbst erfolgen.

Für kleine Zeichnungen geben wir Anteilscheine über M. 5, 10, 20 und M. 50 aus.

Vorschutz-Berein Eltville

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.

Arbeiterinnen

auf Accord gesucht.

August Gaenchen,
elektrotechn. Fabrik,
Eltville a. Rh.

Villa im Rheingau Verpachtung des Obst- u. Gemüse- Gartens, Ackers und Wein- bergs zus. ca. 6 Morgen

mit besten Sorten von Tafelobst und Gemüse, zahlreichen Mistbeeten, Weinreben von guter Qual. u. Weinhaus für Tafeltrauben. Lage an Hauptverkehrsstraße 12 Minuten vom Bahnhof. Rest. wollen sich unter Chiff. „N. O.“ an die Red. d. Bl. wenden.

Zeitungs-Mafulatur

der Zentner 15.00 M., zu haben. Näheres im Verlag dieses Blattes.

Gebrauchte Stück-Fässer

zu verkaufen.

Kellermeister Klee,
Schierstein am Rhein.

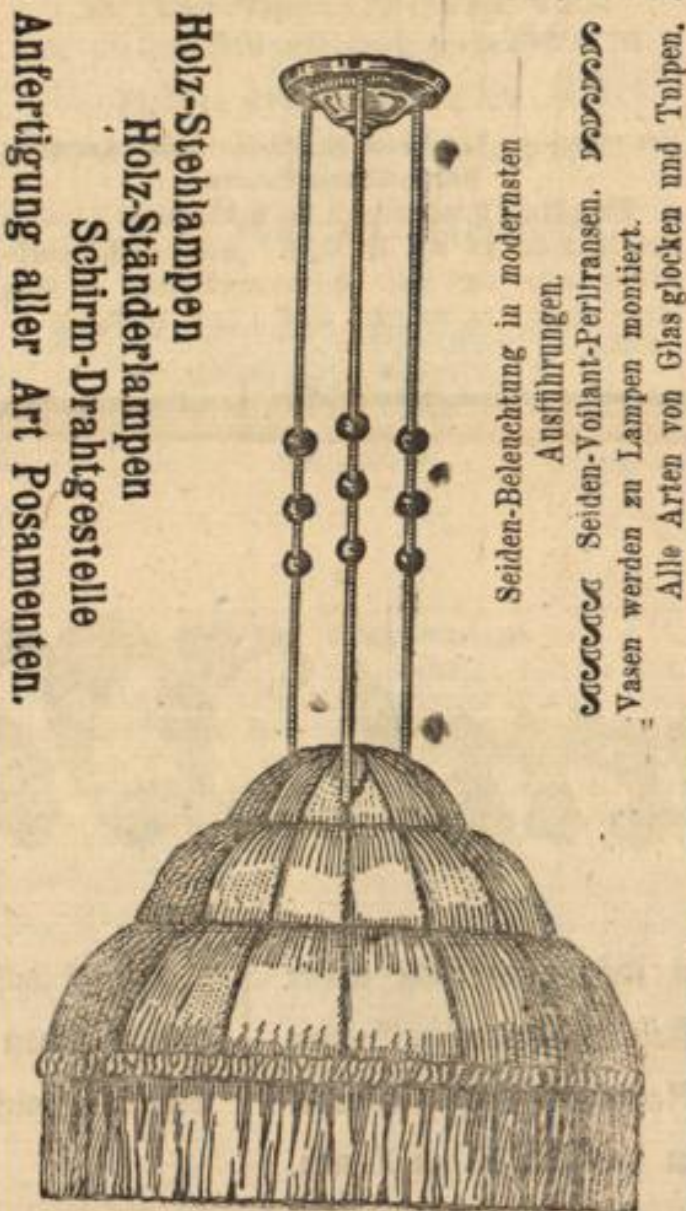
5119]

Für Glas, Holz, Eisen
Klebt alles, schnell und fest
auf glatten und rauhen Flächen.
Klebstoff ist ganz farblos
Klebstoff ist geruchlos
Klebstoff schmiert nicht
Klebstoff schlägt nicht durch
Klebstoff klebt sofort
Klebstoff ist dünnflüssig
Offerten durch Jacob Heinrich, Eltville,
Adolfstrasse 5.

Adventsgemüse- pflanzen

in Birn-, Rot-, Weiß- und Spitzkraut,
bestbewurzelte Pflanzen in großen Mengen abgegeben. Jetzt
beste Pflanzzeit. Im Juni Schnittreife für diese Kohlrarten [5095]

Gärtnerei Rasper,
Niedermall.



Eduard Giesel

Mainz

[5124]

Heidelbergerfahrgasse 16 1/10.

Telefon 1204.

Öffentlicher Dank.

15 Jahre lang litt ich unfähig schwer an Herzneurose, Nervasthenie, Kongestionen und neuralgische Schmerzen im Oberkörper, insbesondere an Kopfschmerzen. Mein Leiden hatte sich derartig verschlimmert, das ich zu keiner Arbeit mehr fähig war und kaum mehr gehen konnte. Mit allen Anwendungen und Kurzen konnte kein Erfolg erzielt werden. — Durch Anwendung der Lautenschläger'schen „Pyrmor-Badekur“, bequem zu Hause vorgenommen, wurde ich über alles Erwarten so vorzüglich geheilt, daß ich vollkommen befreit wurde von allen Beschwerden und Schmerzen und auch im Allgemeinen vorzüglich gekräftigt worden bin. Aus diesem Grunde spreche ich dem „Lautenschläger'schen Naturheilinstitut „Pyrmor“, München, Rosenthal 15 wiederholt meinen herzlichsten Dank öffentlich aus und empfehle dieses Institut allen Leidenden bestens.

München, Knollstrasse 3 L, im Sept. 1917. [5119m]

Frau Margareta Mäher.

Um denjenigen Zeichnern auf die

VII. Kriegsanleihe, die sofortige Lieferung von Stücken wünschen, entgegen zu kommen, sind wir bereit, für den zu zeichnenden Betrag Stücke der V. Kriegsanleihe

sofort abzugeben.

Diese Stücke sind mit Zinsscheinen per 1. Oktober 1918 versehen, sodaß sich die Berechnung genau wie bei einer Zeichnung auf 7. Kriegsanleihe stellt. Die Bedingungen der 5. und 7. Kriegsanleihe sind gleich.

Die Stücke sind bei sämtlichen Landesbankstellen erhältlich und können auch durch die sämtlichen Sammelstellen der Nassauischen Sparkasse bezogen werden.

Der Betrag der auf diese Weise abgegebenen 5. Kriegsanleihe wird von uns auf die neue Kriegsanleihe für unsere Rechnung gezeichnet.

Wiesbaden, den 9. Oktober 1917.

[5121]

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Wein-Schläuche, Gummi-Wasserschläuche

preiswert, empfiehlt

Gregor W. Lumb,
Mainz-Mombach.

[5024]

Junger Kaufmann oder Fräulein

auf das Büro alten feinen Geschäftes in Eltville gesucht.
Selbstgeschriebenes Angebot unter N. J. an die Exped. d. Blattes [5130]

ein einfaches Mädchen

für Haus- und Küchenarbeit.
Kleine Familie. Fachauftrag
in der

Villa Vinde,

[5134]

Niedermall.

Das Fahrgehalt wird vergütet.

Weingroßhandlung im Rheingau

sucht

jüngeres Fräulein,

perfekt in Stenographie und Schreibmaschine (Müller).

Offerten an die Expedition unter V. S. 210 erbeten. [5136]

Küfer

sowie männliche und weibliche

Silfsarbeiter

finden dauernde Beschäftigung bei

Weitlauff & Peil,

Weinhandlung,

Eltville,

[5065]

Friedrichstraße 14-18.

Saubere tüchtige Monatsfrau

für sofort gesucht von

Weitlauff & Peil,

[5137]

Friedrichstraße 14.

Anständige, saubere Köchin,

selbständig, in gut bürgerliche Küche wird zum 1. 11. nach Berlin-Dahlem für Billens-Haushalt gesucht. Hausmädchen vorhanden. Vorzustellen od. Briefe zu richten an

Abresch, Mainz,

[5103]

Kaiserstr. 41.

Bei genügender Beteiligung wird

Privat-Mittagstisch

abgegeben. Wo? sagt der Verlag.

Ein altes Wein- u. Gettrhaus sucht Vertretung.

Rezeptionsleistungen etc. Hotels u. Restaurants.
Off. erb. unt. N. K. 6 an den Verl. ds. Bl. [5132]

Eine

[5068]

Wohnung

bestehend aus 2 Zimmer, Küche und Kammer für sofort zu vermieten. Näheres Wilhelmstr. 7

2 große, freundliche Zimmer

in ruhigem Hause sofort oder später zu verm. Bewerber wollen ihre Adresse unter F. 100 an den Verl. d. Bl. abgeben. [5107]

Schöne Wohnung

5 Zimmer, per 1. Januar oder früher zu vermieten. [5127]

C. Fellmer.

1-2 Zentner Nepfel und Birnen

zu kaufen gesucht.
Näheres im Verlag dieses Blattes.

Einige Zentner Dickwurz und Rohlrüben

zu kaufen gesucht.
Näheres im Verlag d. Bl.

Schäumendes Waschlittel

besten Ersatz für Seife, in einem von ca. 30 Pf. zum Preise von 16.— ab Mülheim Ruhr

Bei Bestellungen bitte genaue Bahnstation angeben.

Seifenhaus C. O. Dickertmann

Nachfolger, Mülheim Ruhr, Weinwerbestraße 9.